

# Familia Comboniana

---

MONATSNACHRICHTEN DER COMBONI-MISSIONARE VOM HERZEN JESU

---

774

Mai 2019

## GENERALLEITUNG

### Werk des Erlösers

Mai 01 – 15 ET 16 – 31 I

Juni 01 – 07 ER 08 – 15 LP 16 – 30 P

### Gebetsmeinungen

**Mai** – Dass sich die Frau immer mehr ihrer Eigenart und ihres Reichtums bewusst wird und sie am Leben und in der Leitung der Kirche voll teilnehmen kann. *Darum lasst uns beten.*

**Juni** – Dass die kleinen Schritte der Öffnung zwischen dem Vatikan und der Volksrepublik China dazu beitragen, dass die chinesische Regierung allen Christen in China immer mehr Verständnis und Achtung entgegenbringt. *Darum lasst uns beten.*

### Veröffentlichungen

*Comboni Missionaries, Vocation Stories, Comboni House, Juba, South Sudan.* Comboni-Missionare, die im Südsudan arbeiten, erzählen ihre Berufungsgeschichte.

Es sind Tatsachenberichte von Mitbrüdern aus verschiedenen Milieus und Herkunftsländern, die der Stimme Jesu gefolgt sind und seine Einladung "Komm, folge mir nach" angenommen haben, wie der Provinzobere P. Louis Okot Tony im Vorwort schreibt.

**Comboni Missionaries**, A sign for the times. Who they are and what they do, Comboni Missionary Publications, United Kingdom and Ireland. Das Büchlein beginnt mit der Beschreibung der Rückkehr von Bischof Daniel Comboni nach Khartum im Jahre 1881 und stellt dann Männer und Frauen vor, die in Afrika, Asien und Amerika dessen Spuren gefolgt sind, und heute unter anderem im kriegsgeschüttelten Südsudan, unter indigenen Völkern von Zentralperu arbeiten oder in New York bei den Vereinten Nationen Advocacy-Aktivitäten (Lobby Arbeit) nachgehen. Es handelt sich um sehr unterschiedliche apostolische Einsätze, aber alle verfolgen das eine Ziel: Die Botschaft Christi zu verkünden.

## **CURIA**

### **Dritte Konferenz**

Der Verein „Casa-Famiglia Ludovico Pavoni“, im römischen Stadtviertel Torpignattara, geht auf den Pavanianerpriester P. Claudio Santoro zurück, und hat im Oratorium der Kirche des hl. Barnabas begonnen. Angesichts der steigenden Zahl von gefährdeten Jugendlichen und Migranten und der eindringlichen Bitte der dortigen Familien, entschloss sich P. Claudio, diesen

Verein zu gründen. Sein Ziel ist es, Kindern und Jugendlichen den Schulunterricht zu ermöglichen, arme Familien zu unterstützen und Migrantenfamilien und deren Kindern zu helfen, sich in die neue sozio-kulturelle Umwelt einzugliedern.

P. Claudio hat uns in einem dritten Vortrag am 11. April 2019 im Generalat von seiner Erfahrung und von der "Herausforderung des Zusammenlebens von Personen verschiedener Kulturen in der Pfarrei" erzählt. Er hat uns nicht nur mit seiner Einfachheit beeindruckt, sondern auch mit seiner Fähigkeit, radikale Entscheidungen auf der Grundlage der evangelischen Botschaft zu treffen: Liebet einander. Sein Vortrag war keine systematische Abhandlung. Er sprach vielmehr aus dem Stegreif und legte in überzeugender Weise sein Vorgehen dar, das die Begegnung von Menschen unterschiedlicher Kulturen ermöglicht: Lieben und zur Liebe Gottes hinführen. Das bedeutet Aufnahmebereitschaft und allen über religiöse Grenzen hinweg mit Achtung zu begegnen.

Beeindruckend waren auch die Schilderungen über Kinder und Jugendliche aus verschiedenen religiösen und kulturellen Milieus, die sich gegenseitig annehmen und respektieren und das in einer Umgebung, in der 80% Migranten wohnen.

Sicher hat dieser Priester die traditionellen Pfarrstrukturen bewusst durchbrochen: "Man muss aus der Kirche herauskommen, denn das Leben auf der Straße

macht die Kirche aus” meinte P. Claudio. “Die Zeit ist gekommen, eine auf sich selbst bezogene Pastoralarbeit und abgesonderte Pfarrgruppen aufzubrechen”. Damit sich Menschen verschiedener Religionen begegnen können, muss “die Liebe Allgemeingut werden”. Nach P. Claudio muss der Priester ein Vermittler sein, der in den Jugendlichen durch das begeisternde Glaubenszeugnis die Frage nach Gott wachruft: diese Begeisterung beeindruckt Jugendliche und Erwachsene, denn sie fördert Einheit und Gemeinschaft.

### **Begegnung mit den Wohltätern**

Am Sonntag, dem 5. Mai, trafen sich Freunde und Wohltäter der Comboni-Missionare der Kurie im Generalat, um sich über die Mission auszutauschen und gemeinsam mit der Hausgemeinschaft die Eucharistie zu feiern. Der neue Hausobere P. Celestino Prevedello hat den Gästen von seiner dreißigjährigen Missionstätigkeit im Sudan erzählt und dann mit ihnen und einigen Mitbrüdern der Kurie Eucharistie gefeiert.

Er sprach von der sozialen, politischen und kirchlichen Situation des Landes, der Bevölkerung und der Arbeit der Comboni-Missionare, die sich besonders im Bildungsbereich und im interreligiösen Dialog einsetzen. P. Torquato Paolucci stellte den Gästen P. Michele Tondi vor, der kürzlich zum Verantwortlichen der Missionarischen Bewusstseinsbildung der Kurie ernannt wurde und P. Paolucci ablöst.

In seiner Predigt nahm P. Celestino Bezug auf die Sonntagslesungen und betonte besonders die Persönlichkeit des Hl. Petrus, den Jesus dreimal gefragt hatte: „Liebst du mich?“ und ihm dreimal ans Herz gelegt hatte: „Weide meine Schafe“. Diese Worte, sagte P. Celestino, „richtet Jesus heute an einen jeden von uns“. Wir alle sind aufgerufen, Missionare zu sein, allen Menschen das Evangelium zu verkünden, Zeugnis davon abzulegen und in die Spuren Jesu, des Apostels und unseres Gründers, des Heiligen Daniel Comboni, zu treten. Die Begegnung endete mit einer Agape im Speisesaal.

## ITALIEN

### **Brüdertagung in Pesaro**

Die Brüder der italienischen Provinz, die sich in Pesaro vom 29. April - 2. Mai zu ihrem Jahrestreffen versammelt hatten – auch die Brüder des Generalates und einige aus Portugal und der DSP nahmen daran teil – danken dem Herrn für das Geschenk dieses brüderlichen Beisammenseins. Es hilft uns, jedes Jahr unsere Leidenschaft für das Charisma des hl. Daniel Comboni und für unsere Berufung neu zu beleben. Um die Verbundenheit mit der ganzen Kongregation zu unterstreichen, wurde die Interkulturalität als Thema gewählt: „Die Mission der Brüder in einer multikulturellen Welt“.

Besonders interessierte die Teilnehmer die „*Opera comboniana di promozione umana*“, denn laut Be-

schluss des Generalkapitels 2015 sollte jeder Kontinent ein solches Werk beginnen. Die europäischen Provinzen hatten sich für zwei Pfarreien in Camarate, am Stadtrand von Lissabon/Portugal, mit einer starken Präsenz von Migranten, entschieden.

Die Brüder danken auch dem Provinzial, P. Giovanni Munari und dem Generalassistenten Br. Alberto Lamana, für deren diskrete und brüderliche Präsenz und für den Beitrag zum Verständnis des Themas. Ebenfalls danken sie den Mitbrüdern, die zum guten Verlauf der Tagung beigetragen haben: P. Giorgio Padovan, Br. Alberto Parise, Br. José Manuel Salvador Duarte und P. Horácio Ribeiro Rossas. Sie bitten Br. Alberto Lamana, den Mitgliedern des Generalrates ihre herzlichen Grüße zu übermitteln. Sie versprechen, mit ihrem Gebet deren wichtigen Dienst zum Wohl der Kongregation zu unterstützen.

## **NAP**

### **Besuch von P. Tesfaye Tadesse**

Der **Generalobere** P. Tesfaye Tadesse G. besucht vom 5. – 19. Mai die North American Province (NAP). Er wird für die Mitbrüder die Jahresexerzitien gestalten und zwar vom 6. – 11. Mai für die Hausgemeinschaften von Covina, Sacred Heart und Holy Cross (Los Angeles) in Kalifornien und für die Hausgemeinschaften von Kitchener/Canada, Chicago, Newark und Cincinnati vom 13. – 18. Mai. Er wird den Mitbrüdern auch bei den Überlegungen über die

missionarischen Ziele der Provinz und die Personalsituation im Hinblick auf die Wahl der neuen Provinzleitung beistehen.

## **TSCHAD**

### **Comboni-Studio**

Das „Comboni-Studio“ der Comboni-Missionare von N'Djamena ist für die Missionarische Bewusstseinsbildung von eminenter Bedeutung. Es hat bereits eine Vielzahl von Initiativen in Gang gesetzt.

P. Luigi Moser hat das Diözesanradio *Arc en Ciel* und das *Medienzentrum* der Erzdiözese N'Djamena neu strukturiert. Jetzt widmet er sich ganztagig seinen Aufgaben im Studio und arbeitet mit einem Diözesankomitee und den päpstlichen Missionswerken des Landes zusammen.

Im Studio ist auch die neue Webseite der Delegation Tschad untergebracht: [combonitchad.org](http://combonitchad.org)

Das Studio wird den Pfarreien und Organisationen für den Missionsmonat Oktober 2019 die Missionsausstellung „*Evangélisés pour évangéliser*“ (evangelisiert um zu evangelisieren) zur Verfügung stellen. Sie zeigt auf 24 Schautafeln von 100 x 70 cm, auf farbigem mit Plastik überzogenem Papier und anhand von Landkarten, Fotos und Texten die Geschichte der Glaubensverkündigung in Afrika und im Tschad. Vier Schautafeln sind Comboni gewidmet.

Ein missionarischer Kommentar zu den drei Sonntagslesungen wird bereits regelmäßig an über 60 Mitbrüder und Priester verschickt.

Während der Sommerferien wird, nach entsprechender Ausbildung von Musikern, ein Wettbewerb für die Komposition von Missionsliedern in französischer oder lokaler Sprache ausgeschrieben. Die besten werden prämiert und veröffentlicht.

Im Studio laufen auch Kurse für Musik, Liturgie und Medien, immer mit dem Blick auf die Mission.

Zudem ist geplant, Radio- und Fernsehprogramme missionarischen Inhalts auf Landesebene auszustrahlen. Ohne die Entwicklung und das Gesundheitswesen zu vergessen, arbeiten wir bereits am pädagogischen Dokumentarfilm „*Le compost*“, über die örtliche Produktion von biologischen Düngemitteln, die dem Erdboden die Produktionsfähigkeit zurückgeben und den Ernteertrag um ein Fünffaches erhöhen können. Wir arbeiten auch an einem Film über das Gesundheitswesen. Es lebe das Studio Comboni!

## **TOGO GHANA BENIN**

### **Missionserfahrung**

Aus Dankbarkeit möchte ich Euch teilnehmen lassen an der Missionserfahrung in einem vorwiegend islamischen Umfeld.



„Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten...“

Fünf Jahre nach meiner Priesterweihe wurde ich im März 2015 in den Norden von Benin versetzt in eine Mission, die den Comboni Missionaren anvertraut ist. Es handelt sich um die Pfarrei San Tamara in Toko Toko.

Die Diözese Djougou – in der wir des verstorbenen Mons. Paul Vieira gedenken – ist mehrheitlich muslimisch. In ihr sind alle Fraktionen des Islam vertreten. Trotz dieser zunehmenden Präsenz geht die katholische Kirche ihren Weg weiter und ist überall in diesem Gebiet präsent.

Zu Beginn meines seelsorglichen Dienstes war ich sehr besorgt wegen des total islamisierten Umfeldes, denn ich wurde Zeuge einiger ethnischen Konflikte. Als Pilger der Frohen Botschaft ging ich bald an die Arbeit, indem ich Treffen der Jugendlichen organisierte.

Dieser soziale Bereich ist der verwundbarste und für die Einflüsse von Freunden offen. In dieser Strategie wurde ich unterstützt in meinem Bemühen, mich in die pastorale Arbeit zu integrieren und den Weg des interreligiösen Dialoges zu unseren muslimischen Brüdern zu beschreiten.

Die Diözese folgt ihrem Weg des interreligiösen Dialoges und ermutigt alle pastoralen Mitarbeiter, sich daran zu beteiligen. Das stärkt die gegenseitige Wertschätzung und den Austausch an Ideen.

Ungefähr 40 Km entfernt ist unsere Mission umgeben von vielen Moscheen. Darunter ist auch eine Koran Schule. Diese florierende Bautätigkeit von muslimischen Infrastrukturen ist darauf angelegt, wie wir herausgefunden haben, mit dem katholischen Glauben in Wettstreit zu treten und ihn zu beeinflussen.

Auf der anderen Seite haben der gegenseitige Respekt und die Zusammenarbeit zwischen den Religionen bis jetzt dazu beigetragen, dass ein Klima des Friedens erhalten geblieben ist. Sehr oft, vor allem gegen Ende des Jahres, besuchen wir sie als Gemeinde mit dem Ziel, unsere guten Beziehungen zu festigen. Mein Amt als Almosenverteiler der Diözese der Legio Mariens hat es mir möglich gemacht, aus eigener Anschauung zu erfahren, dass es einige Schwierigkeiten gibt, die im Allgemeinen die Beziehungen zwischen den Religionen erschweren. Viele Jugendliche gehen auf der Suche nach einem besseren Leben in das nahe gelegene Nigeria. Nach ihrer Rückkehr erfahren wir sie als verändert, von einer inneren Unruhe getrieben und bisweilen durch gewisse Ideen radikalisiert. Gegenüber der Armut und den fehlenden Mitteln lassen sich unsere Jugendlichen leicht überzeugen und oft geben sie ihren christlichen Glauben auf.

„Lobpreist den Herrn, denn er hat Wunder vollbracht. In der Hoffnung, dass der Herr am Werk ist“

P. Adanle Leopold, mccj.

## IN PACE CHRISTI



### **P. Gino Centis (01.02.1927 – 21.03.2019)**

Gino wurde in San Vito di Tagliamento (PN) geboren. Das klassische Lyzeum machte er im Diözesan Museum in Pordenone. Dort besuchte er auch das Gymnasium. Am 15. August 1946 erhielt er vom Bischof die Erlaubnis, bei den Söhnen des Heiligsten Herzen Jesu einzutreten. Bei seiner Bitte um Aufnahme erklärte er, dass bereits sein Bruder Felice Comboni Missionar bei diesen in London sei.

Gino machte sein Noviziat und das Scholastikat in Venegono. Dort legte er am 9. September 1948 die ersten zeitlichen Gelübde ab und am 22. Mai 1950 die ewigen. Am 19. Mai 1951 wurde er zum Priester geweiht.

Gleich danach wurde er nach Viseu, Portugal, geschickt, um sich auf die Mission vorzubereiten. 1953 erhielt er Sendung nach Mosambik. Er übernahm die Aufgabe als Kaplan in Nacarua (1953 – 1954), das Amt des Pfarrers in Cabaceira (1954 – 1955) und des stellvertretenden Pfarrers in Carapira. 1956 wurde er nach Portugal versetzt als Hausoberer in Falceiro. Er blieb in Portugal bis 1971. Dann nahm er am Aggiornamento-Kurs in Rom teil. 1972 wurde er erneut nach Mosambik

versetzt. Er verbrachte viele Jahre im Katechisten Zentrum in Anchilo. Die letzten Jahre verbrachte er in Nampula. 2015 kehrte er endgültig nach Italien zurück.

Im Katechisten Zentrum – so lesen wir im Buch von P. Arnaldo Baritussio »Mosambik 50 Jahre Comboni Missionare« - war P. Gino in der direkten Ausbildung tätig. Neben dieser Tätigkeit wurden eine Reihe von Initiativen im Rahmen von Veröffentlichungen unternommen. Und dabei war P. Gino der eigentliche Organisator. Die zurück liegenden Jahre 1953 – 1954 schränkten ihn aus gesundheitlichen Gründen schwer ein. Die Ärzte stellten seine Gesundheit auf wunderbare Weise wieder her.

Unter seiner Leitung wurden 18 Titel veröffentlicht darunter Lektionare, Katechismen, Gesangbücher, Gebetbücher und Bibeln. Bis 1982 waren dies 149.000 Kopien, davon 24.000 komplette Bibeln, Ausgaben des Neuen Testaments und eine Auswahl von Texten aus dem Alten Testament. Alle Ausgaben waren in der ortsüblichen Sprache verfasst. Die Bibel wurde vorzugsweise an die Gemeinden abgegeben. Wenn man die Gesamtauflage bis 1994 ausweiten wollte, würden die Bibelausgaben auf 175.000 kommen. Neben den Lektionaren für die Sonntagsgottesdienste ist noch erwähnenswert das *Malonpelo* (Handbuch für Gebete und sonntäglichen liturgischen Feiern der Gemeinde) mit 227.000 Kopien.

Wie auch P. Gianluca Contini, der mit P. Gino zusammen gearbeitet hat, betont, ist P. Gino der Missionar der Ortssprache gewesen. Welch ein Glück den vollständigen Text der Bibel in Macua Sprache übersetzt benutzen zu können für die drei Lesejahre A, B, C., dazu das Manopelo (für die täglichen Gebete). Die Gläubigen halten es in der Hand gleichsam als Zeichen ihrer Identifikation mit dem Glauben und dem Leben. So wird das Wort Gottes dem Volk in ihrer Muttersprache verkündet und auch verstanden. Es ist ein großartiges Instrument, durch das der Heilige Geist die Verkündigung und Evangelisierung erfüllt. Der Text der Bibel ist das erste offizielle vollständige Dokument übersetzt in die Macua Sprache.

„P. Gino hat sein Leben dem Wort Gottes geweiht, um es dem Volk Gottes in Mosambik zugänglich zu machen, ohne dass ein Jota und ein Detail des Gesetzes verloren ging,“ sagte P. Renzo Piazza in seiner Ansprache während des Requiems.

„Ich hatte den Eindruck, dass P. Gino in den letzten Tagen die Gnade erhalten hatte, dass der entscheidende Augenblick seines Lebens gekommen sei, in dem der Vorgang aufgeht und er dem Herrn begegnet. Er hat dies zum Anlass für den persönlichen Dialog mit den Mitbrüdern genommen sich ihnen anzuvertrauen und das in einem Moment, wo ihm das Sprechen schon Mühe machte und schwer fiel. Er hat sich bei allen, die ihn gepflegt haben, bedankt. Wenige Minuten

vor seinem Hinscheiden bat er, man möchte ihn ins Haus bringen, damit er noch der hl. Messe um 18,00Uhr beiwohnen könne.

„Ich möchte P. Gino ein kräftiges Danke sagen – sagte P. Jeremias dos Santos Martins der Generalvikar – für seine Art wie er die Mission in Mosambik viele Jahre gelebt hat. :Es waren Jahre des Leids vor allem während der Zeit, in der die Comboni Missionare aus Mosambik ausgewiesen wurden und auch während der harten und von Gewalt erfüllten Jahre des Bürgerkrieges. P. Gino nahm immer teil an den Freuden und Leiden, an den brutalen Zeiten des Krieges, die das Volk zu erleiden hatten. Mit Ausdauer hat er den Weg des Volkes begleitet vor allem während der langen Jahre des Bürgerkrieges (16 Jahre).

Die Arbeit der Übersetzungen ist sein großartiger Dienst an der Evangelisierung gewesen. In seiner Haltung als Perfektionist hat er sich mit Freude und Kompetenz jener lokalen Sprache gewidmet, die von sieben Millionen Menschen gesprochen wird. Er hat die neu in Mosambik eingereisten Missionaren in diese Sprache eingeführt und unterrichtet.

„Ich danke Gott für das Geschenk seines Lebens. Für alles, was er getan hat, vor allem, für das, was er für die Menschen und mich gewesen ist: Ein Weggefährte im Missionseinsatz, ein Beispiel der Hingabe, ein leidenschaftlicher Verkünder des Wort Gottes, der das Wort Gottes den einfachen Leuten zugänglich gemacht

hat. Die Freude der Menschen war immer groß, wenn sie das Wort Gottes in der Makua Sprache hörten.“  
 „Jetzt spricht Gott auch in unserer Sprache zu uns“.

### **P. Mai Bernhard (29.04.1933 – 05.04.2019)**

Mit Pater Mai ist ein Mitbruder gestorben, der, wie wenig andere, die Comboni-Missionare in Deutschland in den letzten Jahrzehnten geprägt hat. Das gilt vor allem für die Rolle der Brudermissionare in der Kongregation. Bernhard Mai kam nicht, wie die meisten Mitbrüder, aus dem traditionell ländlich-bäuerlichen Milieu, sondern aus der Großstadt. Geboren ist er am 29. April 1933 in der Industriestadt Mannheim.

Er war erst sechs Jahre alt, als der 2. Weltkrieg ausbrach. Anfang der 40er-Jahre wurden immer mehr Großstädte bombardiert, so am 3. Juli 1944 auch Mannheim. Dabei wurde auch sein Elternhaus zerstört. Bernhard erlebte das als Elfjähriger mit. Seine Familie siedelte nach Mengen bei Sigmaringen um, wo das Unternehmen, in dem sein Vater arbeitete, eine Niederlassung hatte. Dort waren sie sicherer.

In normalen Zeiten hätte der begabte Junge sicher eine Höhere Schule besucht und wäre, als er sich zum Ordensleben berufen fühlte, Priester geworden. So aber begann er nach Abschluss der Grundschule zunächst eine Ausbildung als Bäcker. Wegen einer Mehlallergie, aber vor allem weil er sich mit seinem künstlerischen Talent mehr zu Malen und Gestalten hingezogen fühlte, machte er eine Lehre als Maler und Restaurator. In seiner Freizeit engagierte sich der inzwischen 16-jährige in der katholischen Jugend und organisierte als Gruppenleiter Ausflüge und Zeltlager.

In Mengen erlebte er die Primiz der beiden Comboni-Missionare P. Karl Wetzel (1950) und P. Franz Xaver Kieferle (1951). Sie waren wenige Jahre vorher aus Krieg und Gefangenschaft heimgekehrt. Davon beeindruckt und gestützt von einer engagierten und lebendigen Kirchengemeinde suchte er 1951 mit 18 Jahren in Josefstal um Aufnahme als Brudermissionar an. Nach dem Noviziat legte er am 19. März 1954 die Ersten Gelübde ab.

Arbeit gab es für den gelernten Maler in der Nachkriegszeit genug: beim Wiederaufbau des Josefinums in Ellwangen, beim Neubau in Neumarkt und der Renovierung anderer Niederlassungen. Seine Art war es aber nicht, einfach Befehle auszuführen. Er wollte auch gestalten und hatte auch konkrete und gut begründete Vorstellungen. Sein Selbstbewusstsein und seine Begabung machten ihn so, speziell unter den Brudermissionaren, zu einem etwas unangepassten Mitbruder. Er passte nicht so recht in die gängige Rollenverteilung, nach der die Brudermissionare mehr oder weniger widerspruchlos zu tun hatten, was die Oberen - ausnahmslos Patres - anordneten, selbst dann, wenn diese von der konkreten Arbeit weniger verstanden. Br. Bernhard rebellierte nicht verbissen gegen dieses System, setzte aber mit Geduld, mit Argumenten und vor allem mit schlagfertigen Humor oft genug seine Sicht der Dinge durch. Er erreichte auch, nicht ohne Widerstände, dass er die Meisterprüfung und als erster Bruder den Führerschein machen durfte. Es gab natürlich schon einige Mitbrüder, auch unter den Brüdern, die ihm diese Rolle nicht so recht gönnten.

In den 60er-Jahren ging die Zeit des Wiederaufbaus und Neubaus in der Kongregation dem Ende zu. P. Josef Pfanner eröffnete ihm da eine ganz neue Perspektive. Er war als Mis-



sionare in Tarma in Peru und dachte, Br. Mai könne der richtige sein für eine Restaurierung der Altäre der dortigen Kathedrale. So kam Br. Bernhard 1966 nach Peru. Es sollte eigentlich nur für einige Monate sein, im Endeffekt aber wurden es drei Jahre. Nach erfolgreicher Restaurierung in Tarma fanden auch andere Mitbrüder in Peru Gefallen an seiner Arbeit und baten ihn um die Restaurierung ihrer oft sehr schönen kolonialen Kirchen, so in Ulcumayo, Cerro de Pasco, Huánuco und anderen. Br. Bernhard mit seinem künstlerischen Talent war hier in seinem Element. Doch war er nicht nur künstlerisch begabt und interessiert. Er wollte nicht nur mit Materialien, sondern mit Menschen zu tun haben, vor allem mit jüngeren. So war es ihm nicht unrecht, dass er nach drei Jahren, 1969, wieder nach Deutschland zurückgerufen wurde.

Sein Einsatz war jetzt im Seminar in Neumarkt. Hier kam der Jugendgruppenleiter von damals voll zum Zug und ebenso sein handwerkliches Geschick. Neben Zeltlagern, Freizeiten und Theaterspielen war es vor allem eine große Hobbywerkstatt, in der er mit den Schülern zum Teil wundervolle Arbeiten in allen möglichen Techniken herstellte: Intarsien, Kupferarbeiten, Uhren etc.

Es kamen die 70-er- und 80er-Jahre. Die Seminare gerieten in eine Krise und wurden nacheinander geschlossen, auch das in Neumarkt. Br. Bernhard war inzwischen Direktor des Seminars geworden. Um den Rückgang der Schülerzahlen zu kompensieren und als Antwort auf die neuen Zeitverhältnisse hatte er auch Tageschüler aufgenommen und einen Teil des Hauses als Tagungshaus für Einkehrtage, Kurse für Firmbewerber etc. umgestaltet. Doch die Provinzleitung sah darin keine Option für die Zukunft und be-

schloss, das Haus 1992 zu schließen. Br. Bernhard konnte das nicht verstehen. Er war inzwischen 59 Jahre alt und sah auch keine Rolle mehr für sich in der Kongregation. Einen Platz als Erzieher gab es nicht mehr, auch nicht als Maler und Restaurator, wie in den Nachkriegsjahren.

Er sah seine Berufung immer schon vor allem als Seelsorger. Da wurde der lange gehegte Wunsch, Priester zu werden, lebendig. Das war wegen der Zeitumstände früher nicht möglich gewesen. Jetzt aber bot sich ihm die Möglichkeit als Spätberufener Priester zu werden. Das Talent dazu hatte er, doch seine Oberen wollten nichts davon wissen. Es folgten fünf Jahre des Suchens. Ein Jahr war er als Seelsorger in einem Hospiz für Aidskranke in Oberharmersbach im Schwarzwald. Dann lernte er das Evangelisierungszentrum „Lumen Christi“ in Maihingen bei Nördlingen kennen. Diese bauten gerade ein Sozialprojekt im russischen Kaliningrad, dem früheren deutschen Königsberg, auf. Dort konnte er Seelsorger sein unter einer wirtschaftlich und seelisch bitter armen Bevölkerung und sich mit seinen handwerklichen Fähigkeiten am Aufbau der Strukturen einbringen. Es war eine glückliche und erfüllte Zeit, von der er später immer wieder erzählte.

Nebenher hatte er schon seit seiner Zeit in Neumarkt im Fernstudium Theologie studiert, weitgehend unbeachtet von seinen Oberen. Schließlich erfüllte er alle Voraussetzungen für die Priesterweihe. Dafür gewann er Erzbischof Kondrusiewitsch von Moskau, zu dessen Diözese Kaliningrad gehört. Mit Hartnäckigkeit, gespeist von innerer Überzeugung und, wie er sagte, begleitet vom Gebet vieler Menschen, überwand er alle Hindernisse, die ihm in den Weg gelegt wurden. Am 20. April 1997 empfing er in einer aus Fertigtei-

len zusammengebauten Holzkirche, die er selbst zusammengebaut hatte, von Erzbischof Kondrusiewitsch die Priesterweihe. Die Ordens- beziehungsweise Provinzleitung gab ihre Zustimmung unter der Bedingung, dass er anschließend innerhalb der Provinz in der Begleitung des „Werk des Erlösers“ mitarbeite. Das bedeutete auch, dass er Kaliningrad wieder verlassen musste. Ob das ihm und auch dem Erzbischof gegenüber fair war, sei dahingestellt. Doch P. Bernhard Mai schluckte die bittere Pille und engagierte sich fortan - ohne Verbitterung - voll und ganz in seiner neuen Aufgabe. Ja, er setzte dabei neue und nachhaltige Akzente.

Die Begleitung der Förderinnen und Förderer des „Werk des Erlösers“ brachte ihn in Kontakt mit vielen Menschen, die ihm ihre Sorgen anvertrauten. P. Mai hat viele, oft lange Briefe geschrieben und vielen Menschen Trost und Orientierung gegeben. Er war spiritueller Begleiter von zahlreichen Pilgerfahrten, vor allem nach Medjugorje. Diese Pilgerfahrten mit vielen Stunden im Beichtstuhl waren für ihn wahre Sternstunden. Überhaupt war dieser Wallfahrtsort in Kroatien ein zentrales Thema seiner letzten Lebens- und Priesterjahre. In der Pfarrseelsorge dagegen tat er sich zusehends schwerer. Seine Theologie und vor allem Pastoral lagen nicht ganz im „Mainstream“. Aber die Rolle als Außenseiter war ihm ja schon von früher her vertraut.

Wie auch immer man zu ihm stehen mag: Er war immer authentisch, nie ein Opportunist oder Funktionär. Auf ihn trifft voll und ganz das geflügelte Wort zu: „Wovon das Herz voll ist, davon läuft der Mund über“. Auch an das Wort Jesu vom „Rufer in der Wüste“, - auch wenn niemand zuhört -, kann man sich erinnern. An seiner Berufung zum Ordensmann und dann zum Priester hatte er nie Zweifel.

Nie kam Verbitterung auf. Und nie, auch nicht in den letzten Jahren der Krankheit und Hilflosigkeit, verließ ihn sein oft geistreicher Humor, ein Humor, der nie verletzte. Er starb am 5. April 2019 in Ellwangen. **R.I.P.**

(*P. Reinhold Baumann*)

## **WIR BETENN FÜR UNSERE VERSTORBENEN**



- ✠ **Den VATER:** *Danilo*, von Br. Damiano Mascalzoni (I).
- ✠ **Die MUTTER:** *Lettehawariat*, von P. Tesfamariam Ghebrecristos Woldeghebriel (I), *Agnese*, di P. Antonio Campanini (P).
- ✠ **Den BRUDER:** *Flavio*, von P. Norberto Stonfer (EGSD), *Leone*, von P. Pietro Bracelli (I), *Jill*, von P. Romulo Panis (PCA).
- ✠ **Die COMBONI MISSIONSSCHWESTER** Sr. *Marialba* Cianca.
- ✠ **Das Mitglied des SÄKULAR INSTITUTS *Nunziatina***



*Übersetzung: P. Alois Eder und P. Georg Klose, Ellwangen*